

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

427 (7.10.1924) Abendausgabe

Abend-Ausgabe.
Anzeigenpreis frei ins Haus halbmönl.
20. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.20. Durch die Post monatlich 2.00. auschl. Zustellgeb.

Badische Presse

Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Dienstag den 7. Oktober 1924.

Eigentum und Verlag von
Ferdinand Lohmann.
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.

Auch in England Verschärfung der Krise.

Die Ansichten Macdonalds.

v. D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Macdonald gewährte dem Chefredakteur des „Review of Reviews“ eine Unterredung. Er sprach zunächst über die Genfer Völkerbundstagung und erklärte, daß in Genf positive Ergebnisse erzielt wurden, welche sorgfältig geprüft werden müßten, und zwar in dem Geiste, in welchem die Beschlüsse in Genf gefaßt wurden.

Macdonald sprach sodann über die politische Lage in England und erklärte: „Ich bin bereit, den Kampf wegen des Antrags der Konservativen anzunehmen, und ich glaube, daß eine ministerielle Krise und Auflösung des Parlaments — wenn diese durch die Liberalen und Konservativen herbeigeführt werden sollte — eine wirkliche Gefahr bedeuten würde.“

Die Wahlpärke der Arbeiterpartei.

v. D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Nach der Sitzung des englischen Kabinetts erklärte der Hauptpolitiker der Labour Party, daß die Labour-Regierung nicht nur den Antrag der Konservativen, sondern auch die liberalen Abänderungsanträge am nächsten Mittwoch bekämpfen werde.

Neuwahlen am 8. November?

v. D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Glaubwürdig wird berichtet, daß seiner Zeit Macdonald die Kabinettsbildung nur unter der Bedingung übernahm, daß er jeberzeit die Auflösung des Parlaments verlangen könnte, und diese Zusage von der Krone erhalten habe mit Rücksicht darauf, daß die Labour Party in der Minderheit war.

Kritik Lloyd Georges.

v. D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Lloyd George hielt gestern in Leicester eine Rede, worin er u. a. ausführte: „Macdonald ist der Führer einer Partei, welche wünscht, daß die Fabriken, Eisenbahnen, Bergwerke usw. den Privatleuten genommen und dem Staate gegeben werden, daß das Kapital abgeschafft, und die bestehende Gesellschaftsordnung beseitigt wird.“

Die letzten Stunden des Kabinetts Macdonald.

v. D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Die Liberalen haben gestern der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die Regierung zweifellos am Mittwoch fallen werde.

Die Auflegung der Anleihe.

JS New York, 7. Okt. In New Yorker Bankkreisen nimmt man an, daß die deutsche Anleihe am 14. Oktober ausgelegt wird, nachdem die Londoner Verhandlungen über die Anleihe beendet sind.

Frankreich und die Dawesanleihe.

F. H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Heute morgen findet auf dem Quai d'Orsay unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot eine Konferenz der hervorragendsten französischen Bankiers statt wobei die Frage der Teilnahme der französischen Banken an der hundertmillionen-Anleihe für Deutschland erörtert werden wird.

Die Regierungsumbildung.

m. Berlin, 7. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Der Mittwoch wird nun den zweiten Akt der Regierungsumbildung eröffnen und vermutlich auch schon beenden. Denn die Deutsche Volkspartei ist nicht die einzige, die zu einer raschen Entscheidung treibt.

Die französische Antwort.

Frankreich nicht gegen einen deutschen Kaiserth. — Vielleicht auch Kolonialmandate.

F. H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Zu der Antwort der französischen Regierung auf die Denkschrift der deutschen Regierung wegen des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erklärt das „Journal“, daß Deutschland sofort, wenn es in den Völkerbund eintritt, den Vertrag von Rapallo mit Rußland vorzulegen habe.

Frankreich widerstehe sich nicht dem Wunsch, daß Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat erhalte.

Jedenfalls habe das besiegte Deutschland eine Situation zu erwarten, von welcher es sich noch vor fünf Jahren nichts habe träumen lassen.

Der Vertrag von Rapallo ist seinerzeit vor allem von linksradikaler Seite bekämpft worden.

Man machte der deutschen Delegation in Genoa den Vorwurf, daß sie durch den Abschluß unnötige Spannungen in eine auf weltwirtschaftliche Verständigung und Erweiterung des Völkerbundes zielenden Atmosphäre hineingebracht habe. Heute zeigt sich, wie richtig seinerzeit Rathenau und Malchahn gerechnet haben. Gerade im Sinne einer selbstbewußten deutschen Völkerbundspolitik beginnt sich der Vertrag von Rapallo jetzt auszuwirken.

Frankreich und Rußland.

Die Anerkennung Rußlands empfohlen.

F. H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Es war gestern abend mitgeteilt worden, daß die Kommission d'Almonde, welche die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu erörtern hat, in die eigentlichen Beratungen nicht eintreten konnte, weil das Kabinettsmitglied Moulens, der letzte französische Botschafter in Rußland, nicht rechtzeitig in Paris erscheinen konnte.

Die amerikanische Regierung wird über diese Beschlüsse der französischen Regierung sofort unterrichtet werden, weil seit einigen Jahren der Brauch herrscht, daß Amerika und Frankreich einander alle ihre Beschlüsse bezüglich Rußlands mitteilen.

### Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

#### Die Frage des Meistbegünstigungsrechts.

F.H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die belgischen Delegierten reisen nach Paris, um die unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Es muß angenommen werden, daß während der französisch-belgischen Verhandlungen wahrscheinlich die deutsch-französischen unterbrochen werden, weil die französischen Vertreter mit den Belgiern ausreißend zu tun haben. Es kann nachdrücklich versichert werden, daß man auf französischer Seite den lebhaften Wunsch hat, zu einem Einvernehmen mit Deutschland zu gelangen, daß man sich aber die Schwierigkeiten nicht verhehlen darf, die überwunden werden müssen. Die gestrige Rede von Serruitt war nichts anderes als eine lange Entschuldigung dafür, warum Frankreich Deutschland nicht das unbedingte Meistbegünstigungsrecht gewähren könne. Serruitt behauptete, daß das französische Gesetz vom Jahre 1919 dies ausschließen könne. Nun liegt aber heute in der „Journée Industrielle“ der erste Artikel einer längeren Aufsatzreihe vor, die in den nächsten Tagen erscheinen sollen, worin der Standpunkt Serruitts vertreten wird. Der Verfasser des Artikels in der „Journée Industrielle“ sagt, daß das französische Zollgesetz vom Jahre 1919 in voller Verwirrung ausgearbeitet worden sei. Man könne nicht klar unterscheiden, ob dieses Gesetz es zulasse, einem Land das unbedingte Meistbegünstigungsrecht zu gewähren oder nicht. Serruitt steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß das absolute Meistbegünstigungsrecht nicht gewährt werden könne. Sein Standpunkt scheint also strikt zu sein. „Journée Industrielle“ erklärt, daß die Handelsvertragsverhandlungen auch deshalb schwierig seien, weil der französische Zolltarif Stückwert und ungenügend sei. Aber man würde sehen, daß die deutsche Industrie Zolltarif und Zwanagsabgaben nach dem Ausland fordern werde. Andererseits aber könne man noch nicht wissen, welche Rückwirkungen der Dawesplan auf die französische Industrie haben werde, die sich wahrscheinlich gegen die Aufnahme der deutschen Naturalieferungen wenden würde. Gewiß sei es notwendig, die Vorzugsrechte für Eisenlieferungen noch für einige Zeit zu verlängern, aber solche Abmachungen könnten nur provisorischen Charakter haben. Die französischen Zolltarife seien mehr als dreißig Jahre alt, und seien nur immer von einem Tag zum andern modernisiert worden. Seine volle Umgestaltung sei niemals beendet worden. Wollte man bloß einen modus vivendi mit Deutschland abschließen, so wäre dies eine Lösung, die aber auch keine Lösung wäre.

### England und das Genfer Protokoll.

#### Die englische Unterschrift nur bedingungsweise.

F.H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ hatte eine Besprechung mit einer englischen diplomatischen Autorität, die erklärte, daß kein englischer Vertreter das Genfer Protokoll unterzeichnete und daß es auch zunächst unwahrscheinlich sei, daß dieses jemals von England unterzeichnet werden würde. Selbst wenn Lord Parmoor unterzeichnet hätte, so hätte er sich dabei nicht auf Instruktionen seiner Regierung berufen können, und seine Unterschrift wäre nur bedingungsweise gegeben worden. Das Genfer Protokoll müsse vom Parlament ratifiziert werden, aber auch diese Ratifikation würde nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Abrüstungskonferenz zu Stande komme und daß alle Bestimmungen aus dem Protokoll entfernt werden, gegen welche Widerstände erhoben werden müssen. Es sei aber undenkbar, daß irgend ein britisches Parlament ein Dokument ratifizieren würde, gegen welches Amerika so heftig Einspruch erhebe und welches auch die englischen Dominions bekämpfen. Erst wenn das Parlament Ende Oktober zu seiner regelmäßigen Tagung zusammentrete, werde die Angelegenheit erörtert werden, und es sei zweifellos, ob das Parlament die Ratifikation vorziehen werde, solange nicht die Bestimmungen aus dem Protokoll entfernt seien, welche irgend wie unannehmbar erscheinen.

### Gedankengänge über „Abrüstung“.

F.H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Loucheur hielt gestern in Hagelbrud eine Rede über die Arbeiten der Welterbundskommission. Er drückte die Ansicht aus, daß die Eröffnung der Abrüstungskonferenz davon abhängen werde, daß Deutschland vollkommen abgerüstet sei. (!) Nur wenn dies ge-

sehen werde, bestände für die anderen Staaten die Möglichkeit, ihre Rüstungen zu vermindern. Das Genfer Werk genüge nicht, um den Frieden zu sichern, aber es habe den Weg hierzu eröffnet.

Vollkommen unzufrieden mit den Genfer Beschlüssen ist Poincaré, was nicht weiter überraschen kann. Poincaré suchte sich in Buenos-Aires das Blatt „Nacion“ aus, um dort zu erklären, daß ein Volk, welches auf auswärtige Garantien hin seine eigenen Rüstungen herabsetzen wollte, sich den schwersten Enttäuschungen aussetzen (1) Ein solches Volk werde seine militärischen Tugenden verlieren, die Disziplin und die moralische Ausdauer würden eingeschleift werden und an dem Tage, an dem es angegriffen würde, stünde es seinen Feinden ohne moralische Hilfsquellen gegenüber. Wenn man auf andere zählen wollte, die gar nichts versprechen so würde man das Opfer der größten Enttäuschung werden.

### Coolidge für eine Politik des Friedens.

#### (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“).

J. S. New York, 7. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Auf einer Konferenz von amerikanischen Vertretern der Roten Kreuz-Organisation in den Vereinigten Staaten hielt Präsident Coolidge eine Rede über Ziele und Zwecke der amerikanischen Roten Kreuz-Bewegung und hob darin die Verdienste der Organisation um das Wohl der Mitmenschen im christlichen Sinne hervor. Der Krieg sei lange beendet und die Organisation hätte einen humaneren Wirkungsbereich gefunden, der ihr, wie er hofft, noch lange erhalten bleiben werde. Die ganze Welt habe in letzter Zeit immer mehr zum Ausdruck gebracht, daß die Beseitigung des Krieges den Weg zu einer friedvolleren Welt ebne werde, und man könne sich nicht verhehlen, daß diese Friedensidee größte Fortschritte gemacht habe. Was an ihm liege, so würde er dafür sorgen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihren Anteil auf sich nehmen werde, der ihr kraft ihrer Macht und ihres Ansehens zufalle, um der Welt den Frieden zu erhalten.

### Auch eine Krise des irischen Kabinetts.

v.D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Dublin wird gemeldet: Die lange erwartete Krise der Regierung des Freistaates Irland steht unmittelbar vor dem Ausbruch. Der Präsident Cosgrave wird dem Kabinett ein Ultimatum übersenden, worin er sagen wird, daß er die Ernennung eines Landesverteidigungsministers aus einer der beiden politischen Gruppen wünscht, die in der bisherigen Regierung nicht vertreten sind. Dies wird zur Demission verschiedener Mitglieder des irischen Kabinetts führen. Die Annahme des neuen Grenzgesetzes durch das Parlament des Freistaates Irland wird übrigens nicht so leicht von statten gehen wie im Unterhaus. Die irische Labour Party wird sich der Annahme widersetzen und sich auf den Standpunkt stellen, daß, wenn der Antrag von Downing Street abgelehnt wird, eine Veränderung nicht nur in den von der englischen Regierung gewünschten Punkten, sondern auch in anderen Punkten erfolgen könne, und daß insbesondere der Grundgedanke der Leistung des Treueides für den König wieder aufgenommen werden könnte. Wenn dieses Problem neuerlich wieder aufgeworfen werden würde, so wäre die irische Frage von neuem in ihrer ganzen Breite aufgebrochen.

### Kampfanlage der französischen Kardinalen gegen die Regierung Serruitt.

L. Paris, 7. Okt. (Draht.) Der Kardinal von Bordeaux läßt den Blättern ein langes Kommuniqué zugehen, in dem er Serruitt wegen seiner Antwort auf den Brief der französischen Kardinalen argweilt. In dem Kommuniqué wird behauptet, daß die Laienorgane, die Serruitt einzuführen beabsichtigt, nicht verfassungsmäßig seien. Das Programm des französischen Ministerpräsidenten enthalte in leicht abgeschwächter Form das gesamte Programm der Jakobiner und das der Regierungen, die auf die Befehle der Freimaurerlogen hörten. Es schloß mit dem sozialen Kontrakt Jacques Roussaus.

Zum Schluß des Kommuniqué heißt es: „Mögen die französischen Katholiken sich nicht durch die Versprechungen der Freimaurer betören lassen, die diesen Augenblick benützen, um ihren Glauben mit Füßen zu treten, mögen sie vielmehr mit angepanntem und vereinten Kräften gegen die Laienorgane Stellung nehmen!“ Das ist das einzige Mittel, um den Anschlag der Hölle zu vereiteln und, wenn wir die Namen Jeanne d'Arc, Jesus und Maria auf unsere Fahnen schreiben, den Sieg zu erringen, der das Frankreich des 20. Jahrhunderts von der Erblichkeit der Freimaurer befreien wird, wie unsere lothringischen Nationalhelden das Frankreich des 15. Jahrhunderts von den Briten befreit haben.“

Der vorstehende Brief verdient allergrößte Beachtung, weil er die Kampfanlage der französischen Kardinalen gegen die Regierung in energichster Weise zum Ausdruck bringt. Es ist vorauszusetzen, daß die linksgerichtete Presse die Regierung aufordern wird, mit allen Mitteln die Urheber der vorstehenden Botschaft vorzugehen.

Die Familie ging zur Milchammer, um die gefällten Milchstücker zu besichtigen. Ah, wenn sie nur nicht so menschenähnliche Gesichter gehabt hätten. Die Eulenmutter machte eine kummervolle Sorgenszene, als habe der Tod sie eben bei Berechnung des Haushaltbuchs überfallen; ja, sie hatte es nicht leicht gehabt im Leben mit dem tyrannischen Gemahl und der Aufsicht der Kinder, die sozial Futter brauchten und ständig von Gefahren umdroht waren — das sah man ihr an — es war so etwas Ergeben-Gebuldiges um den angebrachten Haltenstempel und in den Fingern, die wie eine Brille rings um die von einer dünnen Haut geschlossenen Augen lagen. Der Eulenvater, der hatte freilich einen fähigen und kriegerischen Ausdruck, sein eines Auge war eingedrückt, das andere stand noch offen, wohl verlagert oder wald — wie immer noch auf der Wacht, unter dem ein wenig schliefen, scharfen Schmelz, der der großen Henkelle im Gesicht eines alten Generals glich, war ein schmaler Streifen roten Blutes hervorgerichtet und über die graue Federkrause geflossen. Männlich und tapfer war dies alte Eulenvater dem stärkeren Feinde erlegen. Und nun die drei kleinen Eulenlinderchen — Bei ihrem Anblick kamen den Menschenkindern die Tränen in die Augen. So weiß, so flaumig flüßten war ihr Gesicht, so hübsch reisten sich die winzigen Federchen um die kleinen, hellen Näschen, die so dumm unschuldig ausstauten, und ganz abgemessen, was sie da betroffen, waren die Neugletten im Schummer geschlossen.

Für diese heilige Dreizahl hatte die Mutter gesorgt, hatte der Vater gemacht, den Baum umkreist, auf dem ihre warme, friedliche Nestheimat lag; war mit schweren Flügelgeschlägen auf Beute ausgezogen, ihnen Nahrung herbeizuschaffen, hatte sich müht auf jeden Feind geworden, der sich doch jedenfalls mit schlechten Absichten seinem Grenzrevier genähert hätte! Mochte dieser Feind hundertmal größer sein als er selbst, nicht einen Augenblick zögerte er, sich auf ihn zu stürzen, ihn anzugreifen, um die Heimat zu verteidigen. Nein — setze hatte er sich nicht bewiesen — als Held hatte er gelebt und gehandelt — darum mußte er nun den Tod erleiden. Und sein Weib und seine Kinder mit ihm. . . Ausgerottet mühten sie von der Erde werden — vertilgt die ganze Brut, weil sie den Feinden des Parkes schmeicheln hatten in der irdigen Anschauung, ihre Heimat verteidigen zu müssen. — Es kommen einem sonderbare Gedanken und Verleichte,“ sagte fummel der Vater der Kinder, „dunkles Käsel — das es ein Verbrechen sein soll, Heim und Weib und Kinder verteidigen zu müssen.“

### 1. Sinfonie-Konzert.

Die Programme für unsere Sinfonie-Konzerte kommen wie im letzten Jahre mit einer Verpöpfung heraus. Sie scheinen in dieser Saison kesseler und hitzvoller ausgefallen zu sein, auch schilt es nicht an erstklassigen Gastdirigenten, jedoch diesen künstlerischen Veranstaltungen unseres Landesopertheater-Direktors die Möglichkeit geboten ist, Höhepunkte unseres Musiklebens zu werden. Generalmusikdirektor Professor Karl Leonhardt (Stuttgart) war in entgegenkommender

### Die Forderungen der italienischen Liberalen.

U. Rom, 7. Oktober. (Drahtbericht.) Gestern hielt der Kongress der liberalen Partei Italiens seine letzte Sitzung ab. Eine Tagesordnung Ricci für ein Zusammenarbeiten mit der Regierung wurde mit 23 000 gegen 10 880 Stimmen abgelehnt. Demgegenüber hat der Kongress eine Tagesordnung angenommen, in der gefordert wird: 1. der Staat muß der Parteiherrschaft entgegen werden, 2. die Trennung der Gewalten muß rücksichtslos respektiert werden, 3. die einzige legitime Grundlage der Regierung ist der in konstitutioneller Form zum Ausdruck gebrachte Wille des Volkes, 4. die Verfügung über die nationale Armee bleibt ausschließlich dem Staat vorbehalten; die Armee darf nicht den Charakter einer Parteigruppe annehmen, 5. die lokalen Institutionen bleiben den von den Bürgern gewählten Verwaltungskörpern vorbehalten.

### Die chinesischen Wirren.

Ueberrahme der chinesischen Ostbahnen durch die Sowjets. U. New York, 7. Okt. (Draht.) Nach einer Meldung der „United Press“ ist die gesamte Verwaltung der chinesischen Ostbahnen kraft des am 20. September zwischen Tschang-Tso-Lin und der Sowjetregierung getroffenen Abkommens letzten Samstag in die Hände der Sowjetregierung übergegangen. Der bisherige Aufsichtsrat der Eisenbahngesellschaft ist in Harbin (?) verhaftet worden. Zum Direktor haben die Sowjets den Eisenbahningenieur Zwanoff ernannt.

### Befürchtungen in Tibet.

v.D. London, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ meldet, daß man in der Hauptstadt von Tibet, Lhasa, befürchtet, daß China oder einer der chinesischen Gouverneure in der nächsten Zeit den Versuch machen werde, die frühere chinesische Oberherrschaft in Tibet wiederherzustellen. Der Dalai Lama bereite sich bereits auf die Flucht vor: 200 Maultiere stehen fürwährend bereit, um den Schatz des Dalai Lamas zu retten.

### Die Lage im Sibirien.

F.H. Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Times“-Korrespondent in Alexandrien telegraphiert: Man meldet halbamtlich, daß die Wahaibiten der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes mit den Verteidigern von Melka zustimmen.

### Der Weltfriedenskongress in Berlin.

#### Empfang im Auswärtigen Amt.

U. Berlin, 6. Okt. (Drahtbericht.) Die Teilnehmer des Weltfriedenskongresses wurden gestern im ehemaligen Prinz-Friedrich-Palais vom Auswärtigen Amt festlich empfangen. Es sind bedeutende Persönlichkeiten der pazifistischen Bewegung Deutschlands und des Auslandes erschienen. Man bemerkte u. a. Herzog Max von Sachsen, sowie Graf Arco mit seiner Gattin. Oberbürgermeister Böß begrüßte den Kongress namens der Reichshauptstadt und als Vorsitzender des Städtetages namens der deutschen Städte. Die Berliner Bevölkerung, in ihrer Mehrheit noch schwer unter den Folgen des Krieges leidend, habe nur den Wunsch, zu wirklicher Friedensarbeit zu kommen, und dazu möge auch dieser Kongress beitragen. Reichstagsabgeordneter Erkelenz überbrachte die Grüße der Deutsch-Demokratischen Partei. In mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schilderte Graf. Marcello Cappa-Paris die Arbeit der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und betonte, daß das jetzige Frankreich des friedlichen Bauern, Bürgers und Arbeiters volles Vertrauen in den Friedenswillen Deutschlands habe.

### Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Kulturland in Meeresniveau	Temperatur	Stärke d. Wolke	Windrichtung	Windstärke
Wetterheim	—	2	14	2	Rebel
Königsstuhl	764,5	7	11	6	wolft
Karlsruhe	765,0	6	15	4	wolft
Baden-Baden	764,1	6	15	6	Rebel
Badenweiler	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	0	11	—	wolft
Bühlungen	765,2	1	12	0	wolft
Geldberger Hof	853,5	3	6	—	wolft

Maecine Witterungsüberblick. Die Wetterlage hat sich wenig geändert. Das ozeanische Tiefdruckgebiet ruht in seinem Bereich meist wolkenlos, teilweise stürmisch weiter hervor (Nordsee). Nur in Südbadensland herrscht heute unter dem Einfluß eines über den Alpen lauernden Hochdruckgebietes heiteres, trockenes Wetter. Auf der Südküste des Tiefdruckgebietes wird das teilweise heitere Wetter ohne erhebliche Niederschläge vorerst fortdauern.

Wetterausblick für Mittwoch, den 8. Oktober 1924: Teilweise heiter, keine erhebliche Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

### Wasserstand des Rheins:

Saarlouis, 7. Okt., morgens 6 Uhr: 155 Stm., gefallen 5 Stm.  
Kehl, 7. Okt., morgens 6 Uhr: 282 Stm., gestiegen 3 Stm.  
Mannheim, 7. Okt., morgens 6 Uhr: 415 Stm., gestiegen 11 Stm.  
Karlsruhe, 7. Okt., morgens 6 Uhr: 341 Stm., gefallen 13 Stm.

### Die Eulen.

Von Gabriele Reuter.

Merkwürdige Dinge ereigneten sich im Park. Unheimlich war es und die Kinder fürchteten sich, hinauszuweichen unter die großen, alten Eulene. Schon in der Dämmerung begann die Anruhe bei den Bäumen. Ein angstvolles Plaktern, Hin- und Herschleichen durch das Gebüsch, wo sie ihre Nester bauten. Entsetzte Schreie, ganz rauhe, schrille Töne drangen aus den sonst so melodischen Kehlen der kleinen Sänger.

Was war eigentlich geschehen? Schwer zu erklären. Der kleine Georg hatte sich unter der Eiche versteckt, die Kinder spielten am Abend über und Brinsek, das war so schön graulich im Düstern. Da stand der siebenjährige Räuber nun und lauerte. Blüßlich weichte so ein sonderbarer Wind ihm ums Gesicht und die Mücke wurde ihm vom Kopf gehoben — einfach an die Erde geworfen. Er hülfte sich hob sie auf und schloß sie wieder auf den Kopf. Da bekam er von einem unsichtbaren Feinde eine Ohrfeige, etwas Weiches und zugleich hartes schlug ihm ins Gesicht, daß die Augen ihm geblendete wurden und die Mücke flog ihm aufs rechte vom Kopf. Etwas wie zwei kleine Lichter glühten oben im Gezweig der ersten Eiche. Schreiend lief der Junge in den hellen Kreis um die erleuchtete Veranda und berichtete —: hinten im Giebelgekrüpp da spuckte es! Eine Geißelhand zabe ihm — einmal die Mücke vom Kopf gehoben. Mit kleinen, seltsamen Schauern den Rücken hinunter lauften die Kameraden seinem Bericht und stürzten alle zu den dunklen Stellen, aber jecht blieben alle Mücken auf den Köpfen.

Jemand bemerkte, es wären die Eulen, die oben in dem alten Baume nisteten. Aber warum sollten die Eulen dem Jungen die Mücke vom Kopf genommen haben? Das hätte doch keinen Sinn gehabt. — Dann lustwanderte das Fräulein im Park. Sie wollte einmal sehen, ob sie etwas von dem Eulennest erspähen könne, lauschte empor nach den niederten Ästen, bog sie herab. . . Da brauste es ihr schon um den Kopf, daß ihr Hören und Sehen verging. Es fauchte und narrie, milde Flügelgeschläge kassierten ihr um Ohren und Kopf, böse Augen glühten aus dem Dunkel, scharfe Krallen packten ihren Nacken, sie schlug um sich — rief um Hilfe — der Diener kam — ein großer Vogel ließ seine Beute los, flog schwerfällig in die Finsternis empor. Das Fräulein zeigte Schrammen und Kratzwunden an Nacken und Armen. Sie beklagte sich bitter über die Unsicherheit im sonst so lieblichen Garten. Ja — da war nun weiter nichts zu tun, als mit der Klinte hinauszuweichen. Man hörte ein paar Schüsse und am nächsten Morgen lag die Eulenfamilie hingerichtet in der Milchammer. Mami: Vater, Mutter und drei Kinderchen. Die Vögel sangen wieder friedlich und fröhlich in den duktenden Abend, man konnte wieder ruhigen Gemütes spazieren gehen und kein böser Spuk ängstigte die Kinder.

der Weise einer Einladung der Intendant gefolgt und hatte die Leitung des 1. Sinfonie-Konzertes übernommen. Er führte mit unserem durch einen zweiten Bläserchor verstärkten ausgezeichneten Orchester zur Feier von Anton Bruckners 100. Geburtstag die 5. Sinfonie in B-dur auf. Nach Maßgabe der flüchtigen Proben holte er aus dem gewaltigen Werk das Mögliche heraus. Er ist als Dirigent eine sympathische Erscheinung, der keine Partitur beherrscht und sich durch Treue gegen das Kunstwerk auszeichnet. Keinesfalls Anerkennung sollen wir seiner Begleitung des Camell-Klavierkonzertes, Licht und Schatten und die Ueberränge waren sorgfältig abgemessen und das Ganze in eine herzliche Wärme gehüllt. Wir werden Prof. Leonhardt gerne wieder als Gastdirigant begrüßen.

Professor Max Bauer hat sich eine große, treue Gemeinde in Karlsruhe erworben. Man kennt und bewundert immer wieder die unbedingte technische Klarheit, sein Gestalten, Gliedern und Präzisieren; ebenso die unaußfällige, wie selbstverständlich erscheinende reiche Schattierungsfähigkeit seines großen Tones und die abgeklärte Geistigkeit und Mannichfaltigkeit seines Spieles. Neben dem Kammerkonzert in Camell von Ludwig van Beethoven spielte er kleine Stücke von Brahms und konnte auf den reichen Beifall hin ein ähnlich geartetes von Brahms anfügen.

Landestheater. Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der Lüg“ gelangt heute zur vierten Aufführung. Am Mittwoch, den 8. Oktober, wird die Komödie „Die Karawane“ von Max Noth zum erstenmal wiederholt. Das Drama aus der Bauernrevolte 1514 „Der arme Konrad“ von Friedrich Wolf wird am Freitag, den 10. Oktober, zum fünftenmal aufgeführt. — Am Samstag, den 11. Oktober, geht Shakespeares Lustspiel „Ein Sommernachtstraum“ mit der Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy neuinszeniert zum erstenmal in Szene. — In den Kammerspielen im Künstlerhaus“ findet am Mittwoch, den 8. Oktober, die zweite Aufführung des Nachstücks „Der Brand im Opernhaus“ von Georg Kaiser statt. — Im Konzerthaus kommt das bewährte Lustspiel „Die fünf Fingerhölzer“ von Karl Köhler am Sonntag, den 12. Oktober, zur Wiederholung.

Hebelabend. Der evangelische Jugend- und Wohlfahrtsdiensthilfsverein veranstaltete am Samstag in den „Drei Linden“ seinen zweiten Hebelabend zum Gunsten der Kindererholung. Markgräfler Landsleute gaben den Dichtungen Hebels mit dem Tonfall und der Melodie der alemannischen Mundart reissvolles Leben. Beim Lesen und Lernen allerdings geht der alemannische Dichter der Unterländer-Jugend keineswegs „wie Baumöl ein“. Wer aber die strahlenden Augen am Samstag sah, der merkte, daß man auch für das Verständnis der Edelsteine in den Mundarten am besten vom Leben lernt. Der Hebelabend bot jugendlich verklärtes Leben. Den Schluß bildete eine sehr gelungene Aufführung von Burlesk „Hebel heute“. Das zahlreich besuchte Publikum dankte begeistert. Nur die allzuangeneben Pausen, die wohl von technischen Mängeln herrührten, verbaute den Genuß etwas.

England-Fahrt.

Von unserem Sonderberichterstatter Richard Volberaue.

In der englischen Hauptstadt.

London rüstet sich gerade zum West-End, da wir suchend nach Hotelunterkunft von Waterloo-Station durch die überfüllten Straßen eilen, in denen jeder auf kürzestem Wege an sein Ziel zu kommen sucht.

West-End, diese alte traditionelle englische Sitte, die dem Engländer nach sechs Tagen angestrengter Arbeit einen behaglichen Ruhetag bringt, kommt dem Fremden merkwürdig vor.

Am Samstag nachmittag ist überall in der Stadt das Geschäftsleben tot. Die Geschäfte haben ab 1 Uhr geschlossen und alles eilt auf das Land, um bei Verwandten oder Bekannten den Sonntag zu verbringen.

In knapp einer Woche nicht nur London, sondern auch noch Wembley zu sehen, bedarf peinlicher genauer Zeiteinteilung. Ein guter Führer bildet dabei eine angenehme Hilfe, aber manches Interessante ist in einer derartigen Riesenkabine zu schauen, das kein Bäderer verzeihen.

Am Nachmittag fliehen wir aus der menschenleeren Stadt hinaus nach Richmond, einem der anmutigsten und beschüttesten Vororte mit prächtigen Parkanlagen. Ein warmer, sonniger Herbsttag zeigt die landschaftlichen Reize der Umgebung Londons in ihrer ganzen Schönheit.

Was für den Berliner Potsdam als Ausflugsziel ist, bedeutet für die Londoner Bevölkerung Richmond. Auf der Straße fährt eine Schlinge von Automobilen hin und die Autobusse sind überfüllt.

Von Richmond ist es nicht weit nach Kew Gardens, dem schönsten botanischen Garten der Welt. Hier wandelt man durch schöne Baumalleen, bewundert die tausendfältige Pracht der verschiedensten exotischen Pflanzen und Bäume, empfindet im riesigen Palmehaus das Wunderbare einer südlichen Flora und ist entzückt von der gewaltigen Victoria regia im tropischen Gewächshaus.

Die Möglichkeiten, den Sonntag in London zu verbringen, sind nicht allzu vielfältig. Auf der Rückfahrt vom Kew Gardens lohnt sich noch ein Blick auf das sonntägliche Leben im Hyde Park, in dem Wanderredner der merkwürdigsten Sekten zum Volke reden und für ihre Ideen religiöser Art Propaganda machen.

Wer Wochenende draußen auf dem Lande begangen hat, kehrt in den Abendstunden des Sonntags in die Stadt zurück, in der nunmehr das Leben gegenüber den Morgen- und Nachmittagsstunden reger wird. Und der Montag läßt dann in Englands Hauptstadt wieder den Rhythmus der Arbeit erklingen.

Moskauer Straßendisziplin.

Von unserem Moskauer Vertreter.

Es klingt sehr paradox, wenn von Disziplin in einem Lande geredet wird, in dem derart barbarische und verfahrenere Zustände herrschen, wie in Rußland. Aber man vergesse nicht, daß dieses Rußland ein Polizeistaat, wie er im Buche steht, ist, und in einem Polizeistaate, in dem der von der politischen und sonstigen Polizei ausgeübte Terror eines fremden Volkspolitikers über ein großes Volk dieses zum willenlosen Kadavergehorsam zwingt, kann eigentlich von nichts anderem die Rede sein, als gerade von Disziplin.

Wie dem auch sein mag: in Moskau, Petersburg und den anderen größeren Städten herrscht Ordnung auf den Straßen, wenn man vom Verhalten der Passanten absieht. Diesen steht die in der Zarenzeit anerzogene Regel des Rechtsausweichens noch leidlich stark in den Knochen, im übrigen aber ist auch in dieser Hinsicht Moskau überster Orient. Aber ganz und garnicht orientalistisch ist die Fahrverkehrsverordnung; sie ist in mancher Hinsicht geradezu musterhaft.

Wohl am strengsten wird das Publikum bei der Benutzung der Straßenbahn zur Ordnung angehalten. Die von Siemens und Schüdert angelegten elektrischen Bahnen, offiziell die städtischen Straßenbahnen, vom Volle aber nicht anders als „tramway“ genannt, sind zwar sehr massiv und recht plump, aber trotzdem im allgemeinen schon recht ramponiert, aber sie sind es doch vornehmlich, die an der völligen Jugendlosigkeit Moskaus zum Orient noch Zweifel lassen. Es mutet eigenartig an, wenn dieses moderne Beispiel an den uralten Mauern und Kirchen vorbeifließt. Der Europäer würde sich hier zweifellos verwirren und verärgert vorfinden, wenn er den Tram missen und seine armen Schuhe über die verwahten Straßen schleifen lassen müßte.

Unangenehm ist nur die recht häßliche „soziale“ Einrichtung an einzelnen Knotenpunkten, wie am Arbat, wo die Wagen viele Minuten lang halten müssen, bis Führer und Fahrer, die auch Anspruch auf Ruhe haben, in ihrem Wartehaus ihren Tee getrunken, abgerechnet und ihren Wagen der Wäsche übergeben haben. Die Abgänger sind ja nicht für die misera plebs da. Es fehlt hier vollkommen ein strammes Regiment der Aufsichtsdienste. Wenn man von Disziplin spricht, im Verkehr mit dem Publikum gibt es für den Schaffner oder die Schaffnerin nur die Disziplin, die sie vom Passagier fordern. Hat dieser an Verhalten des hohen Beamten auch nur etwas laut ausfallen, so wird der Wagen angehalten und der Fahrgast hinausgeführt, oft tödlich. Er kann froh darüber sein, wenn er nicht einem Milizionär (Stadtpolizisten) ausständig wird. Andererseits aber muß man dem Publikum diese Behandlung auch ehrlich gönnen. Wie soll das verwirrte Volk auch sonst in Acht gehalten werden? Doch auch hier gibt es ein Beispiel: Die mit einem roten Kopfschmuck gezierter Schaffnerinnen und die nicht minder roten Schaffner stoßen sich am liebsten an Verhalten der besser gekleideten Insassen. Der zerlumpte Fahrgast darf sich eher eine böse Bemerkung erlauben, der Burtsch (Bourgeois) dagegen wird gerne daran erinnert, daß er eigentlich an die Wand gehöre und man ihn nur aus angeborener Menschlichkeit frei herumlaufen lasse. Die Grobheit der Schaffner und ihr Stolz auf ihre polizeilichen Vollmachten grenzt oft an das Unangenehme. Je kleiner der russische Technokrat (Beamte), um so gefälliger ist er — ganz wie in der „bösen“ alten Zeit.

Der Fahrgast hat den Wagen vom hinteren Eingange zu besteigen, sich nach vorn zu begeben und von den Wagen zu verlassen. Dort darf niemand einsteigen. Es sei denn Mitglied der Moskauer Komjews des Zentralerleuchtungsamtes, offenbare Invaliden, Schwangere oder Frauen mit Brustkindern, uniformierte Stadtpolizisten, ferner bei Vorweisung entprechender Ausweise. Angestellte und Arbeiter der Stadtbahnen und Schüler 1. und 2. Grades. Es werden auch Greise und Greisinnen zugelassen. Der Aufenthalt auf der vorderen Plattform ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet, jedoch der Fahrer in seiner Arbeit nicht behindert wird. Betrunkene, Arrestanten, Polizisten und Soldaten mit Gewehren, offensichtlich anleidende Kranke und Frauen mit ungeführten Hutnadeln werden überhaupt nicht in den Wagen gelassen. Das Aussteigen von der hinteren

Plattform ist unterlag. Verboten ist auch das Auf- und Absteigen während der Fahrt, ja, außerhalb der Haltestelle, falls der Wagen auch hält, obgleich die Verkehrsordnung das Letztere zuläßt, gestattet es der Fahrer nicht. Verboten ist auch die Ueberfüllung der Wagen. Im Wagen und auf der Plattform dürfen nur je 12 Personen stehen. Aber die Schaffner beachten dieses Verbot nur, wenn es ihnen paßt. In der Regel herrscht in den Wagen ein fürchterliches Gedränge, das den Taschendieben ihr Handwerk erleichtert.

Der Schaffner stellt sich mitten in den Durchgängen und läßt nur ungern jemand ohne Zahlung vorbeigehen, da er sich dann zu ihm vorzudrängen müßte. Seit der Geldreform hat er es mit dem Rechnen bedeutend bequemer. Die Fahrgäste suchen ihm seine Arbeit zu erleichtern, indem einer dem anderen das Geld reicht, damit er es dem Schaffner weitergebe, und auf dem gleichen Kettenwege wandert der Fahrgast zurück. Das Publikum ist bei dieser Gelegenheit oft taktvoll ehrlich. Dagegen gilt das Bestreben sich um die Zahlung herumzudrücken, nicht für verwerflich. Im allgemeinen kann man jedoch ein unbeholfenes Bemühen, sich möglichst sozial zu benehmen, nicht ablesen; es gelingt nur nicht immer. Das Rauchen und das Studieren sind sowohl im Wagen als auch auf der Plattform verboten, desgleichen das Lärmen, Singen und Musizieren. Realistischer Verbot gegen die Bestimmungen wird, wenn eine Kasse nicht hilft, durch Auslieferung des Uebeltäters an die hellene Hermandad geahndet. Die Polizei überwacht mit besonderem Eifer die Einhaltung der Bestimmungen über das Ein- und Aussteigen, läßt den Wagen, in den man während der Fahrt einsteigen will, durch einen Signalpfeiff halten und den Schuldigen aus dem Wagen und läßt ihn keine Bön an Ort und Stelle gegen Quittung entrichten: der Schukmann holt auch alle auf den Trittbrettern mitfahrenden Personen hinunter, nur die gesumpften Zeitungsjungen dürfen sich um die Bestimmungen nicht kümmern. Kubelweise umtoben sie die Wagen, sie sind sehr gewandt im Auf- und Absteigen, aber immer wieder gerät der eine oder der andere von ihnen unter die Räder. Die Zahl der Unfallsfälle hat aber seit Einführung der Strafschulungen bedeutend abgenommen und im Großen und Ganzen kommt es nur selten vor, daß gegen die Auf- und Absteigebestimmungen verstoßen wird.

Weniger erfolgreich ist die Polizei bei der Bekämpfung der Autotraferei und zwar weil sie nie weiß, wer im Auto sitzt. In der Elektrischen fährt die misera plebs, im Auto dagegen der Kommissar. Auch hier gibt es bei den Schulkleuten manchen Männerstolz vor Königsthronen. Die Wagen der allerhöchsten Herrschaften sind aber als besonderer Typ leicht zu erkennen. Wird jedoch einmal das Auto eines hohen Mandarins angehalten, so läßt es der Polizist gar bald nach Feststellung der Personalien mit ergeblichem Diener weiterfahren. Die Autos der fremden Diplomaten führen Kähnchen mit ihren Lan desfarben vorn am Kühler und gehen auch auf der Straße ein gewisse Territorialität. Neuerdings wird darauf geachtet, daß Kraftwagen an den Tramhaltestellen nicht vorbeifahren, sondern mit dem Tramwagen halten.

In den Straßenkreuzungen regelt der rotköpfige Milizionär mit seinem Gummihüpfel den Verkehr. Er hebt den Knüppel hoch und läßt den einen Straßenzug stoppen und den anderen passieren. Für die Pferdebesitzer hat die Polizei ein besonders machbares Auge. Streng wird darauf geachtet, daß sie die jeweilige rechte Straßenseite einhalten, und die verwahrlosten und verwilderten Reiter hüten sich davor, Ergebnis zu erzielen. Biegt ein Führer, auch das Auto, in eine StraÙe ein, so muß es um den an der Kreuzung stehenden Schukmann herumfahren, auch wenn dieser sich von seinem Platze etwas entfernt hat. Fahrten gibt es nicht, aber unbillige Forderungen werden vom Schukmann, den der Fahrgast anruft, oft zu dessen Gunsten entschieden. Wie in allen Zeiten haben die Reiter dienfttuenden Polizisten unentgeltlich zur Verfügung zu stehen, aber nur für kürzere Strecken, sonst muß der Polizist in einen anderer Wagen umsteigen, der ihn wieder eine Strecke weiter bringt.

Zum Thema Straßendisziplin gehört auch das Verbot, in den Anlagen, auf den Boulevards und den Bahnhöfen Zigarettenstummel und Papierstücke hinzuwerfen. Sie sind in die aufgestellten Körbe zu tun. Zu widerhandelnde ziehen sich Geldstrafen an. Seit dem Frühjahr stehen auch an den Häusern — allerdings nicht an allen — tonisch zulauende hohe Blechweimer mit Trichteröffnung für die Stummel usw. Aber sie versehen ihren Zweck: Die Leute benutzen sie als Spundhübe der Regen als Sammelbecken, sie werden selten geleert und sind alles andere als hygienisch.

Die Straßen werden, wie in der alten Zeit, von den Hausknechten gereinigt. Diese haben von ihnen im Winter die größeren Schneemassen zu entfernen, im Sommer sie zu beseitigen. Mit viel Logik wird dabei nicht verfahren. Gelprenge wird erst, nachdem der Staub mit dem Reißgabeln in die Luft gewirbelt wurde und der Schnee wird abgefahren, auch wenn er eine gute Schlittenbahn bildet. Die Polizei ist jedenfalls sehr sauber. All diese Straßengesetze ist ja nur Formalität. Das Pflaster ist so miserabel, daß an eine ordentliche Reinhaltung nicht zu denken ist.

Die Straßenpolizei zeigt sich gegen die Passanten im allgemeinen höflich und freundlich, so daß sie es auch sonst hinter den Ohren haben. Rauchen auf Posten ist gestattet. Auch die Haltung ist nicht vorgeschrieben. Die Hände dürfen in den Hosentaschen stecken, der Polizist darf sich auch hinknien. Ein Teil der Straßengelder, die er einzieht fällt ihm zu, ein sehr scharfer Ansporn zum sauberen Aufpassen. Er und er erhält der Polizist auch eine neue Uniform. So wurde am läßlich des Todes Lenins die ganze Moskauer Polizei neu eingekleidet. Aber niemand achtet darauf, daß sie ihre Uniform in Ordnung halte und sie grenzt oft an das Phantastische.

Drei Jahre Zuchthaus für eine Spionin.

Stuttgart, 7. Oktober. (Eig. Meldung.) Wegen Spionageverbrechens wurde die 33jährige geschiedene Metzgersehrau Chel aus Uffholz im Oberelsaß, die im Auftrag eines französischen Agenten bei einem Reichswehrangehörigen militärische Papiere zu erlangen suchte, vom Oberlandesgericht Stuttgart zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Trauerfeier für die Opfer des Mainzer Eisenbahnunglücks.

Mainz, 7. Oktober. (Eig. Meldung.) Von den Opfern des Mainzer Eisenbahnunglücks wurde die Leiche des Herrn Arthur Straube aus Hamburg, nachdem sie durch seinen Prokuristen anerkannt worden war, nach Hamburg überführt. Vorgestern fand für die bisher tödlich Verunglückten eine Trauerfeier in der Kapelle des städtischen Krankenhauses statt. Die französische Besatzungsbefehlshaber ließ Kränze niederlegen, ebenso die Direktion und das Personal der Eisenbahngesellschaft. Für den verunglückten Franzosen wurde die Trauerfeier im französischen Militär Lazarett abgehalten.

Schweres Jagdunfall.

Revelar, 5. Oktober. (Eig. Meldung.) Ein schweres Jagdunfall ereignete sich auf dem Jagdgebiet in Kerwenheim. Als eine Jagdgesellschaft nach dem Frühstück dem Waldweg weiter obliegen wollte, reichte einer der Teilhaber einem Jagdenossen die Pistole. Infolge eines unglücklichen Zufalls entlud sich das Gewehr, wodurch der Eigentümer, der Gutsbesitzer Hottmann aus Kerwenheim so schwer verletzt wurde, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Eine französische Nordpol-Expedition im Frühjahr 1925.

U. Paris, 7. Oktober. (Drahtbericht.) Das „Journal“ rüstet eine große Nordpol-Expedition aus, die in einem besonders dazu konstruierten Schiff nach dem Franz-Josephs-Archipel fahren und dann den Nordpol im Flugzeug zu erreichen suchen soll. Leiter der Expedition, die in der zweiten Märzhälfte des nächsten Frühjahrs spätestens aufzubrechen gedente, ist Jules Payer, der den Plan seit zwölf Jahren studiert hatte.

Wenn eine Bank verkracht.

Wien, 7. Oktober. (Eig. Meldung.) Vor dem Gebäude der verkrachten Nordisch-Oesterreichischen Bank spielten sich gestern erregte Szenen ab. Der Generaldirektor der Bank, Val-

degg wurde bereits in den Morgenstunden von Kriminalbeamten aus dem Bett geholt und aufgrund verschiedener Anzeigen zur Polizei gebracht. Es sind eine Reihe von Verhaftungen zu erwarten, an der Spitze der Anzeiger steht die Großherzogin Margarete von Toskana, eine Schwester des Erzherzogs Joseph, die bei der verkrachten Bank zwei Milliarden verloren hat. In dem Zusammenhang der Nordisch-Oesterreichischen Bank ist die Börse nicht interessiert.

Advertisement for Osram lamps. Title: 'Blendungsfreies Osram-Licht'. Text: 'Ein gutes Mittel, Blendung zu vermeiden, ist die Verwendung von Osram-Nitra-Lampen mit Opalglocke.' Includes images of Osram lamps.

Advertisement for Helipon hair wash. Title: 'Helipon zum Haarwaschen'. Text: 'Preis 20 A. raicht 2 mal. Überall verlangbar.'

Aus Baden.

Zum Rücktritt des Evangelischen Oberkirchenrates.

Bekanntlich beschloß sich die evangelische Landesynode in der vergangenen Woche sehr eingehend mit den Verhältnissen im Evangelischen Oberkirchenrat und das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß Präsident D. Dr. M u c h o r seinen und des ganzen Oberkirchenrats Rücktritt der Synode überreichte, den diese in der öffentlichen Sitzung am Samstag annahm. Nun veröffentlicht Geheimrat D. M a g e r aus Anlaß dieses Vorganges eine Erklärung, der folgende Einzelheiten entnommen seien:

„Die evangelische Landesynode hat am 4. Oktober beschlossen, mich in den Ruhestand zu versetzen. Diese Maßnahme erregt weithin Aufsehen. Wegen der Stellung, die ich im öffentlichen Leben einnehme, bin ich genötigt, mich dazu zu äußern. Am 2. Oktober lag der Landesynode ein Antrag vor, in dessen erstem Satz die Geschäftsführung des Oberkirchenrats mißbilligt wird. Sowohl nach dem Wortlaut der Kirchenratsbeschlüsse, wie nach den zu dem Antrag gegebenen Erklärungen richtete sich dieser Tadel gegen den Kirchenpräsidenten als den verantwortlichen Leiter der Kirchenregierung und Kirchenverwaltung. In einem zweiten Satz wurde die Neubildung des Oberkirchenrats gefordert. Aus tatsächlichen Gründen wurde über diese beiden Sätze nicht getrennt, sondern in einem abgestimmten Das Ergebnis war, daß der Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde. Der Kirchenpräsident zog die Folge. Er legte sein Amt nieder und erbat seine Zurücksetzung. Seinem Vorgang folgten 4 Mitglieder des Kollegiums, während ein 5. sich die Zurücksetzung auf eine andere kirchliche Stelle vorbehielt. Ich konnte mich in keiner Weise dem Beispiel der Kollegen anschließen. Wohl wußte ich seit geraumer Zeit, daß man mich von meiner Stelle gern entfernt hätte, um sie einem andern einzuräumen. Ich habe dem gegenüber unerschütterlich den Standpunkt eingenommen, daß ich nur der Gewalt weichen werde. Denn eine Bitte um Zurücksetzung konnte ich nicht einleitend begründen; außerdem bin gerade ich es gewesen, der die verkehrte Führung in der Kirchenregierung aufs lebhafteste und eindringlichste bestritten hat. So blieb es der Synode überlassen, das entscheidende Wort zu sprechen.“

Jahresärztliche Tagung.

Vom 3. bis 5. Oktober fand in Freiburg im Breisgau im Jahresärztlichen Institut der Universität eine wissenschaftliche Tagung des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands statt. Nach Eröffnung der Tagung durch Dr. K a l b e - K a r l s r u h e folgten die Vorträge und Demonstrationen. Es sprachen Universitätsprofessor Dr. H e r r e n k n e c h t - F r e i b u r g über „Anästhesie bei zahnärztlicher Behandlung“, Dr. K r i s t i - P a r t e n t i r c h e n über „Orthodontie“, Privatdozent Dr. A d r i a n - B e r l i n über „Kariesdiagnostik“ und ferner über „Mundstomatitis“, Dr. H e r m a n n - F r a n k f u r t über „Wurzelbehandlung“. Außerdem fanden Vorführungen verschiedener technischer Neuerungen statt. Mit dieser wissenschaftlichen Tagung war eine außerordentliche Landesversammlung verbunden, die sich mit der Neuwahl des Vorsitzenden des Landesverbandes Baden zu befassen hatte, da der bisherige Vorsitzende Dr. H o f f m a n n - F r e i b u r g den Posten des Generalsekretärs des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands in Berlin übernimmt. Der Abschied des hochverdienten Landesverbandsvorsitzenden gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung der badischen Zahnärzteschaft, die dem scheidenden, alleits beliebten Kollegen ein Delgamöde als Ehrengabe übermittelte. Vorsitzender des Landesverbandes wurde Dr. G a e r t n e r - F r e i b u r g.

Befolgungselend und Not der Beamtenchaft.

Die Versammlungen, in denen Beamtenorganisationen gegen die geltende Befolgungsordnung protestieren, mehren sich von Tag zu Tag. So hatte u. a. die Ortsgruppe Freiburg des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten eine Versammlung einberufen, in der gegen die unzulänglichen Gehälter und Löhne der Postangestellten Protest erhoben wurde. Postassistent und Stadtverordneter A r m b r u s t e r - O f f e n b u r g schilderte eingehend die in den unzureichenden Gehältern der mittleren und unteren Gehaltsgruppen wurzelnde Not der Beamtenchaft. Eine Reihe von Rednern, Postbeamte und Angehörige, trat für eine Erhöhung der Gehälter ein. Es wurden zwei Entschlüsse angenommen, deren erste ausdrücklich gegen die abnehmende Haltung des Reichsfinanzministers in der Befolgungsfrage protestiert, die Gründe für die Ablehnung als nicht stichhaltig erklärt und die Spitzenorganisationen erlucht, nochmals wegen einer Milderung für die notleidende Beamtenchaft vorzulegen zu werden. Um der Uneinigkeit und Zersplitterung der Beamtenchaft zu steuern, fordert die zweite Entschlüsse von den Spitzenorganisationen einen Zusammenstoß auf der Grundlage der ebenfalls Reichspostgewerkschaft, um dem Reichspostminister einheitliche Forderungen unterbreiten zu können, damit aufgrund des § 12 des Reichspostfinanzgesetzes die Leistungen der Beamten eine höhere Bewertung erfahren.

\*\* Forzheim, 7. Okt. (Kinderschuhverein.)

In wenigen Orten unseres badischen Heimatlandes dürfte es bekannt sein, welche segensreiche Wirksamkeit der hiesige Kinderschuhverein schon seit einem Jahrzehnt in unserer Stadt entfaltet. Er wurde im Jahre 1913 von menschenfreundlichen Herren und Damen ins Leben gerufen, als ein fürsorglicher Fall von Kindesmißhandlung durch Rabenelstern, die daraufhin ins Zuchthaus wanderten, dazu den Anlaß bot. Die unglücklich abgehaltene Jahresversammlung des Vereins bot ein interessantes Bild von dessen umfassender Tätigkeit in der heutigen Kinderwelt. Zum dritten Mal konnte jenseits 50 zuchthauskinder im Stadtbad eine Solbadkur geboten werden. An Weihnachten wurden 30 kinderreiche Familien mit Lebensmitteln und Kleidern beschenkt. Der eigentliche Kinderschuh, das Hauptgebiet des Vereins, erstreckte sich aber auf eine überaus große Zahl von Fällen, bei denen die Kinder vor Mißhandlung, Verwahrlosung, sittlicher Gefährdung, Ausgrenzung und anderen Uebelständen bewahrt werden mußten. Forzheim ist bis jetzt die einzige Stadt Badens, die solche soziale Erfolge an der verwahrlosten Jugend aufzuweisen hat und sollte darum namentlich in den größeren Städten unseres Heimatlandes Nachahmung finden durch Gründung gleichartiger Kinderschuhvereine.

† Eittingenweiler, 7. Okt. (Eine Landplage.)

Unsere Gegend wird zur Zeit von Hausierern und Wandergewerbetreibenden überschwemmt. Zwei solche Wandergewerbetreibende aus Karlsruhe wurden gestern Abend bei einem Diebstahl erwischt und verhaftet. Sie hatten gerade einen Anzug eingepackt, als man sie bei ihrem unsauberen Handwerk entdeckte. Eine Taschenuhr war bereits verschunden. Bei der Untersuchung fand man noch Taschentücher aus einem anderen Hause in Eittingenweiler im Besitze der Hausierer. Der Fall zeigt wieder, daß man gegen Hausierer nie vorsichtig genug sein kann.

Waden-Baden, 7. Oktober.

In ihrer Wohnung in der Friedhofstraße hat sich eine Frau mit Leuchtgas vergiftet.

† Easbachwalden, 6. Oktober. (Weinlese.)

In der vergangenen Woche begann hier der Herbst. Quantitativ ist die Ausbeute sehr verschieden. Dort, wo der Hagel die Ernte größtenteils ver-

nichtet hat, ist es im allgemeinen ein Viertel bis Mittelherbst. Die Qualität ist besser, als man glaubte. Im Durchschnitt wiegt der Most zwischen 75 bis 80 Grad.

† Vörsach, 7. Oktober. (Zum Ableben Albert Vogelbachs.)

Einen überaus schweren Verlust hat, wie bereits kurz gemeldet, die badische Industrie durch den Tod des zweiten Vorsitzenden des Verbandes Süddeutscher Textilarbeitgeber, Landesgruppe Baden, des Fabrikanten Albert Vogelbach in Vörsach erlitten. Mit ihm schied eine weit über die Grenzen seiner Heimat bekannte Persönlichkeit aus dem Leben; einer der seltenen Männer, die darauf Anspruch erheben können, Führer im besten Sinne gewesen zu sein. Ein Führer zunächst im Kreise seiner Berufsgenossen, der badischen Textilindustriellen. Er war ein Fabrikant im guten alten Sinne, mit besonderem technischen Geschick und nie ermüdender Fürsorge bemüht, den Betrieb, in dem er aufgewachsen war, auf dem Höhepunkt technischer, organisatorischer und kaufmännischer Leistung zu halten. Ein Arbeitgeber, den bei zäher Wahrung der ihm zustehenden Rechte doch nie das Bewußtsein der Verantwortung für das Wohl seiner Arbeiter verließ und der in diesem Sinne auch in seiner Standesorganisation unermüdet und mit großem Erfolg wirkte. Auch in allen wirtschaftlichen Fragen hat Albert Vogelbach eifrig zum Besten seiner Industrie und seiner Heimat gearbeitet und gekämpft. Er war langjähriger Vorstand des Vereins der Textilindustriellen des Westjaltals, Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes Süddeutscher Textilarbeitgeber und des Landesverbandes der badischen Textilindustriellen. In seiner ganzen umfangreichen Tätigkeit im Arbeitgeberinteresse hat Vogelbach immer den Gebanten der Arbeitgemeinschaft hochgehalten. Diese war Richtung und Ziel seiner Verhandlungsmethoden. War er doch einer der Ersten, die versuchten, diesem Gedanken Verwirklichung zu verschaffen. Schon bei der Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft war Vogelbach mit tätig und Mitglied der Zentralen Kommission dieser Arbeitsgemeinschaft, an deren großen, bekannten und segensreichen Folgen für unser Wirtschaftsleben er hervorragenden Anteil hatte. Während der kommunistischen Unruhen im September des Vorjahres im Westjaltal trat Albert Vogelbach bekanntlich unter Einfluß seiner vollen Persönlichkeit unerschrocken den Führern des Aufstandes entgegen. Er wurde damals nachts nach einer Versammlung von einer Horde Aufrührer verhaftet und außerordentlich schwer mißhandelt. Sein früherer Tod ist eine Folge der damaligen Mißhandlungen. Albert Vogelbach war ein Sohn der Heimat Peter Hebels, ein echter Alemanne. Einfach, natürlich, allem Geschraubten abhold, zäh und unbeugsam in der Verfolgung des für richtig Erkannten, aber nie kalt und hart. Immer war sein Denken und Handeln durchwärmt von dem Herzen des Gemüts und verklärt von einem urwüchsigen, nie verlegenden Humor, der scharfsten Freund und Feind in seinen Vorn nahm. Der Name des aufrechten, kraftvollen, weitaacnteten und verdienten Mannes wird im Westjaltal unvergessen bleiben.

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 7. Oktober. Sonnige Herbsttage.

Es ist eine behagliche, wohlthuende Wärme, welche die Oktobersonne in den Mittagszeiten ausbreitet und man freut sich über diese Herbstsonne nach all den düsteren, nachtrafen Sommer Tagen, wie über ein seltenes Geschenk. Der Maler Herbst hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Gar stimmungsvolle Farben hat er auf seiner Palette. Nicht Blumen, sondern Blätter in den allerhöchsten Farben sind es, die uns nun schier an Frühlings- und Sommerpracht erinnern. Die Busche prangen in Gold, sie stehen aus wie ein vergoldeter Baum aus einem Märchenland. Auch uneres Kirchengaumes Blätter sind von wundervoller Färbung und das Laub des Weinrodes ist leuchtende Pracht. Die Eiche steht noch in ihrem tiefen, glänzenden Grün; später erst kommt etwas Rot und mehr Gelb hinzu, das dann allmählich ins winterliche Braun übergeht. Gar prächtig ist der Brombeerstrauch geschmückt. Seine Blätter zeigen die Mannigfaltigkeit der Zeichnung und der Farben, wie wir sie an tropischen Gewächsen bewundern. Wir sehen die Blätter geädert, gefleckt, gepunktet und gerändert, mit Gelb, Rot, Bronze und Braun, alle Farben in einer Glut, die jedes Blatt zu einem Kunstwerk des Malers Herbst macht. Die Glut der Farben verläßt, aber bis zum tiefsten Winter hinein finden wir noch die bunt bemalten Blätter am Brombeerstrauch.

Oberhermann — herrlichste Zeit zum Wandern! Und trotz aller Mühe ziehen jetzt viele hinauf in die Berge, wo die Sonne frei flutet und wo die wunderbare klare Luft den Blick in die Weite frei gibt. Die Sonne hat noch sehr viel gutzumachen von diesem Sommer her und wir hoffen ganz schüchtern, daß diese Oktobersonne noch recht lange die Mittagsstunden draußen im Freien angenehm gestaltet, denn am Morgen und Abend kühlt sich schon langsam der kalte Winter an.

70. Geburtstag. Der frühere Präsident des Kathol. Oberkirchenrats, Dr. Ferdinand Starz, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist in Freiburg geboren und wurde, nachdem er mehrere Jahre im Finanzdienst tätig gewesen war, im Jahre 1885 als Kollegiumsmitglied in den Oberkirchenrat berufen, wo ihn seine erfolgreiche Arbeit an die Spitze dieses Rates brachte, aus dem er sich im vorigen Jahre in den Ruhestand zurückzog.

Evangelische Gemeindegemeinschaft. Der erste der drei Vortragsabende, die im Rahmen der Evangelischen Gemeindegemeinschaft im Feilschalleal stattfanden, nahm am Montag einen überwältigenden Verlauf. Der Besuch war außerordentlich stark. Hans Vogel leitete den Abend mit Orgelspiel ein. Ueber den Inhalt des Vortrags werden wir morgen ausführlich berichten. Heute Abend wird Pfarrer G r e i n e r von Frankfurt sprechen.

Eröffnung des Verkehrsministeriums der Technischen Hochschule. Im Rahmen der Karlsruhe Herbstwoche wird am 11. Oktober das von Prof. Dr. Ing. D. Ammann eingerichtete und unter seiner Leitung stehende neue Verkehrsministerium der Technischen Hochschule im alten Zeughaus in Karlsruhe mit einer feierlichen Feier eröffnet werden. Das Museum enthält drei Abteilungen, eine für Eisenbahnen, eine für Straßenwesen und eine für Luftfahrwesen. In den beiden ersten ist speziell die Entwicklung der badischen Staatsbahnen und der Bodenseebahn seit ihren ersten Anfängen bis zur Uebergabe der Bahnen an das Reich und jene des badischen Straßennetzes von Ende des 18. Jahrhunderts an bis heute in zahlreichen Originalskizzen, Modellen, Bildern, Zeichnungen und Druckschriften zur Darstellung gebracht, in der dritten wird an ausgeführten Schauflächen ein gedrängter Ueberblick über das deutsche Luftfahrwesen gegeben. Das Museum, das außerordentlich wertvolle, teils nur noch hier vorhandene Originalstücke erstmals zur Ausstellung bringt, wird für den Fachmann und den Laien sehr viel Interessantes und Belehrendes bieten. Es ist für das Publikum vom 12. bis 19. Oktober täglich von 11—1 Uhr geöffnet, später nur Sonntags von 11—1 Uhr.

Schleiferverein Karlsruhe. Am letzten Samstag hielt der hier aus der Ortsgruppe Karlsruhe heimattreuer Oberlehrer gegründete Schleiferverein im Festsaal des „Friedrichshof“ seinen ersten Heimatabend ab, dessen Reinertrag zur Unterbringung oberlehrerlicher Ferienkinder verwendet wird. Schon der prachtvoll, mit Blumen geschmückte Saal erweckte bei den zahlreich erschienenen

Beisitzern eine hohe Stimmung. U. a. waren die Ortsgruppe Karlsruhe, heimattreuer Ost- und Westpreußen, der Saarverein Ortsgr. Karlsruhe, sowie der Hülfsklub Karlsruhe vertreten. Ein vorzügliches Programm, ausgeführt von Fräulein Schöning (Sopran), Fräulein Bader (Klavier), Herr Sonntag (Hornist) und der Hauskapelle des D.S.V., brachte den Anwesenden wirklich genussreiche und gemütliche Stunden. Die von Fräulein Schöning vorgebrachten Lieder fanden großen Beifall, Fräulein Bader zeigte sich hierbei als eine feinführende Begleiterin am Flügel. Auch Herr Sonntag wurde reichlich Beifall spendend. Der 1. Vorsitzende, Herr Kraut, begrüßte die Anwesenden, besonders die aus Baden-Baden erschienenen Landsleute und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Herzlichen Dank sagte Redner den Mitwirkenden und führte dann u. a. aus: Die Mitlieder der Ortsgruppe Karlsruhe heimattreuer Oberlehrer haben hier den Schleiferverein gegründet, in der Absicht, alle hier wohnenden Schleier zu einer landsmännlichen Familie zusammen zu schließen, denn uns alle, ob Ober-, Mittel- oder Niederlehrer umschließt ein gemeinsames Band in Liebe und Treue zur alten schlesischen Heimat zu halten. Die oberlehrliche Jugend steigt uns besonders am Herzen, weil sie am meisten unter der Fremdherrschaft gelitten hat. Der Jugend in Oberlehrer helfen und ihr beizustehen soll unser größtes Bestreben sein. Arbeiten wir in diesem patriotischen Sinne rüstlos weiter, dann wird auch unser Schleiferverein in Karlsruhe wachsen und blühen. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. An dem von Herrn Tauscher Vortrath geleiteten Ball beteiligte sich Jung und Alt. So wird wohl dieser Heimatabend ein großer Schritt weiter zur Vereinigung der Karlsruher Schleier gewesen sein.

Unfall. Gestern nachmittag fuhr auf der Kaiserallee bei der Schleierstraße ein Radfahrer gegen das Fahrrad einer Stenotypistin, wodurch letztere zu Boden fiel und sich einen rechten Oberarmbruch zuzog. Sie fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Vorarbeiten der Veranfallter.

Stadtkonzert. Am nächsten Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags von 3½—6 Uhr, konzentiert im Stadtpark die Feuerwehrtasche unter Leitung von Musikdirektor G. Arzoo, worauf wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen.

Ueber „Welterkennung und Sonnentemperatur“ hält der bekannte Physiker Dr. Stadthagen in Berlin, im Auftrag der hiesigen Ortsverwaltung des Bundes der Technischen Angestellten und Beamten am Mittwoch, 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Festsaal des Restaurant „Friedrichshof“ einen volkstümlichen Experimentalschauvortrag. Ein kurzer Blick in das reichhaltige, aus wissenschaftlichen Wundern aufbereitete Experimentalschauprogramm, läßt die Anziehungskraft ausstrahlen. Die darin angeführten Schlagwörter, wie: flüssige Luft — feste Luft — die Eisenerzeugung über Feuer — trockener Regen — flüssiges Blei brennend unter Wasser — das Schmelzen von Stahl in einer Papierkiste usw. — versprechen einen wirklich außerordentlich und lehrreichen Abend. Den Gipfel des Interesses dürfte die angebotene Verfertigung von Edelsteinen darstellen.

Seinenabend Bronislaw Huberman. Im ersten Meisterkonzert der Konzertdirektion Kurt Neufeldt werden wir am kommenden Mittwoch, den 8. Oktober, abends 7½ Uhr, im Entrostsaal, nach 16jähriger Abwesenheit Bronislaw Huberman hören, der damals schon zu den bedeutendsten Violinvirtuosen unserer Zeit gezählt wurde, und, der heute, als 42jähriger auf der Höhe seines Ruhmes steht. Außerordentliches Verstandes und ein überaus reichhaltiges Programm. Es beginnt mit der unvergesslichen „Kreutzer“-Sonate von Beethoven und erreicht seinen Höhepunkt in der darauf folgenden Chaconne von Bach, die dem Wunderwerk für die Solo-Violine, zuletzt hier vor 4 Jahren von Adolf Busch gespielt. Der langjährige, kühne Klavierbegleiter Huberman: Paul Frenzel, wird Johann Ravirollo von Schubert und Brahms zum Vortrag bringen, während Huberman seine virtuose Technik in drei Vortragsstücken nach Chopin-Werken leuchten lassen wird. Den lebendigen Schlüssel bildet das, in seiner Art einseitige, Violinkonzert von Mendelssohn, das man sich in diesem Sonderfall schon einmal ohne Orchesterbegleitung erleben lassen wird. Die Kartenangelegenheiten für dieses hochbedeutende erste Meisterkonzert sind in vollem Gange.

Ueber Verwendungs- und Gedächtnisübungen spricht Donnerstag, den 8. Oktober, der bekannte Schriftsteller und Kolumnist, Herr St. D. M. aus Freiburg in den „Vier Jahreszeiten“.

Turnen / Spiel / Sport.

1. Mühlbauer Fußballklub u. S. — Einzelspiel Karlsruhe 1:1 (1:0). Das die noch nicht lange bestehende Fußballmannschaft der Einzelspieler sich von Spiel zu Spiel verbessert, zeigte das Spiel am Sonntag wieder deutlich. Mühlbauer, welches mit einer starken Mannschaft antrat, mußte sich energisch zur Wehr setzen, um eine Niederlage zu verhindern. Nach der Pause lezten die Fußballerler noch des starken Gegenwindes mächtig los und erzielten aus dem verdienten Ausstoß. Den Hauptanstoß an dem guten Resultat verdankt die sehr gute Verteidigung der Mitteläufer und links Rücker der Fußballmannschaft. Das Spiel verlief fair und wurde bis zum Schluß in einem flotten Tempo durchgeführt.

Schwimmisport. Das große verbandsoffene Schwimmfest des Darmstädter Schwimmklubs „Jungdeutsche“ brachte als Abschluß der Schwimmisportion für den Vertreter des Karlsruher Schwimmvereins bei diesem Feste heroarortende sportliche Erfolge. Der Schwimmverein Neptun Karlsruhe u. S. hatte seine Jugendmannschaft zu drei Wettkämpfen gemeldet. Diefelbe konnte alle Mannen erfolgreich für die Farben des Vereins beenden. Als eine besonders glänzende Leistung darf der Sieg in der Jugend-Breitstafel über 8x100 m, die von 5 Vereinen bestritten wurde, angesehen werden. Diefelbe wurde mit 8 Minuten Vorsprung vor dem Frankfurter S.V. in der Zeit von 4 Minuten 31 Sek. gewonnen. Die Mitglieber Erich R o p f und Oskar W u n s c h erfochten weiterhin 2 Siege im Jugendbrust- bzw. Mädelschwimmen, letzterer in der hervorragenden Zeit von 1 Min. 27 Sek. Durch diese Siege hat sich der S.V. Neptun mit die Spitze der führenden süddeutschen Jugendmannschaften gefestigt, konnten doch in der verflochtenen Saison nicht weniger als 7 erste Staffeln- und 14 Einzelsiege durch die Jugend erungen werden.

Wagner Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich für Sänger, Redner, Musiker

Hautjucken, Flechten, offene Wunden (auch veraltete Wunden), Flechten, Hautjucken heilt die milde und wohltuende, seit Jahrzehnten bewährte Original-Doles & Co. Salbe 1,25, 2,50 und 4,50 zu haben. Karlsruhe: Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Aven-Apotheke, Badenerstraße 43, Freiburg i. Br.: Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 91.

Wanzen, Käfer etc. vertilgt mit sicherstem Erfolg Fr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52. Telefon 3263.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 14 Seiten.

BULLMUS (Deutsches Reichspatent) des einzigartig organische Wäsche-Einweichmittel schon die Wäsche, wie es bei keinem anderen Verfahren erreicht wird, und spart in erheblichem Maße Seife, Arbeit, Zeit und Feuerungs! Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Saffinger-Werke A.G., Berlin NW 1

# Auch auf der Etage

bricht sich das Gute Bahn.

Überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Lagerbesichtigung.

## Gardinen

In unübertroffener Auswahl und Qualität

Engl. Tüll-Garnituren Steifig . . . 7.50  
 Etamine-Garnituren Steifig . . . 9.50  
 Madras-Garnituren hell, Steifig . . . 12.50  
 Halbstores mit schönen Einsätzen . . . 4.25  
 Brise-Bise . . . von 0.90  
 Scheibengardinen 60 cm breit . . . 0.65  
 Etamine 150 cm breit . . . 1.25  
 Tülle bis 160 cm breit . . . von 1.30 an  
 Vollvolle, Muile, Madrasstoffe, Cöper und Damaste  
 Handarbeitsstoffe, Dekorationsstoffe in nur erst-  
 klassigen Qualitäten.

## Läuferstoffe

Cocosiäuser, Extraqualität, doppelseitig, einfarbig  
 und gemastert  
 88 cm breit 90 cm breit  
 3.25 5.50 per Meter

Fußmatten in jeder Größe.

Brüesler Naargarn schwere durch-  
 gewebte Ware 68 breit 9.50, 90 breit 16.50  
 Prima Bouclé, Zimmer- u. Treppen-  
 läufer 68 cm breit 6.50, 90 breit 12.50  
 Juteläufer in jeder Breite . . . 1.25  
 Tournay-Rollenware zum Auslegen ganzer  
 Räume in nur besten sechs Fabrikaten.

## Teppiche

170x200	200x300	250x350	300x400
78.-	110.-	170.-	230.-

Naargarn-Teppiche  
 125x200 165x230 200x300  
 42.- 60.- 100.- 145.-

Tournays, Mehan. und handgeknapfte Smyrna, Velvet- und Velour-Teppiche in nur führenden  
 sächsischen Qualitäten. Bade- und Bettvorlagen in reichhaltiger geschmackvoller Auswahl.

Übernahme moderner Dekorationen nach eigenen und künstlerischen Entwürfen.  
 Wollfrics u. Sealskins für Portieren u. Fenstermäntel. Diwanddecken, Tisch- u. Reisedecken.

# Teppich-Huber / Kaiserstr. 235

(Nähe Hirschstraße).

Ausstellung: Raum 6 in der Industrie-Ausstellung.

Die neuen Suppenwürste von Knorr sind in ihrer Zusammenstellung, in Geschmack und Ausgiebigkeit nicht mehr zu übertreffen. Nur die besten Zutaten werden dazu verwendet. An nichts wird gespart. 1 Knorr-Suppenwurst = 6 Teller = 35 Pfennig. Probieren Sie und Sie kaufen dann noch öfter.

## Gemeinde Voffenau

Wahlstation Gernsbach.  
 Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht,  
 daß der für die folgende

## Krämermarkt

am Dienstag, den 14. Oktober 1924  
 abgehalten wird. In jedweden Punkte  
 dieses Marktes eracht die Gemeinde Voffenau  
 die Teilnahme.

Voffenau, den 4. Oktober 1924.

Gemeinderat: Vors. Reim.

Unser Geschäft bleibt

Mittwoch, den 8. Oktober

geschlossen

Herrn Schmolter & Co.

## Wer

kaufen sucht

zu verkaufen hat

zu vermieten hat

Stelle sucht

Stelle vergeb. hat

## der

erwartet am erfolgreichsten in der

Badischen Presse

Geschäftsstelle:

die Straß- und Baumstr.

## Kapitalien

Zweihörs 19171

Zahlungsfähigkeit

und Konkurs

beistellt bei rechtlicher

Beurteilung durch Ver-

treter, Kreditvermittler.

## M. Schubert

Königsplatz, Karlsruhe, 9.

250-300 Mark

gegen gute Sicherheit u.

zinsen zu leihen gesucht.

Offert. unt. Nr. 333430 an die

„Bad. Presse“.

100 Mark

gegen gute Sicherheit, hohen

Zins und pünktl. Rückzahlung

gekauft. Angebots unt. Nr. 333382

an die „Bad. Presse“.

Lebensmittelpflegerin

sucht 300 Mk.

(1924) Angebots unt. Nr.

333458 an die Bad. Presse.

200 Mark

sofort auszuliehen. Ange-

bote u. Zins u. Sicherh. u.

333484 an die Bad. Presse.

## Heirat.

Angebote unter Nr.

333386 an die „Badische

Presse“.

Geht. Herr (Wenig-  
st.) 30-40 Jahre,  
gute Figur, mit tücht.  
Bekannt. Verben-

zwecks späterer

Heirat.

Angebote unter

Nr. 333387 an die „Bad-

ische Presse“.

## Garren-

Versteigerung.

Die Gemeinde Ger-

sbach versteigert am Frei-

tag, den 16. Okt. 1924,

vormittags 9 Uhr im

Karlsruher Hof einen prima

letten abgängigen 5194

## Rindgarren.

Der Gemeinderat.

## Offene Stellen

Dirigent

f. Mandolinorchester

für sofort gesucht.

Su. unt. Nr. 15060

in der „Bad. Presse“.

Bur thalligen Erledi-

gung von Schreibma-

schinarbeiten, ab

unmittelbar 5-7 Uhr.

Herr oder Dame

gekauft. Angebots unt. Nr.

333470 an die „Bad. Pr.“

Für Nebenberufstät-

igung - Heimarbeit -

wird junges Mädchen

gekauft. Angebots unt. Nr.

333471 an die „Bad. Pr.“

In der Kreisfeste-  
galt. Weinheim a. S.,

Berstraße wird eine wo-

nigaltig in Trennpflege

erfahren, geprüfte

Krankenschwägerin

zum Eintritt, die auch

Küchenarbeit versteht, bis

November gesucht.

Entlohnung nach Tarif.

Genehmigung unter An-

schluß von Zeugnissen an

die Direktion der Kreis-

pflegeanstalt, Weinheim.

Wünscht für Sena-

torium in Schwarz-

wald

Küchenmädchen.

Gehaltsanfrage bei

unser Verlegerin.

Wird und Zeugnisse

erbet. unt. Nr. 333480

an die „Bad. Presse“.

Haushälterin

in der Wöhrerstr. für einige

Wochen gesucht. Gehalt

gegenüber vorhanden

zufrieden. u. Nr. 333484

an die „Bad. Presse“.

## Die schwere Zeit

macht es notwendig, viel Geld zu

verdienen. Diese Möglichkeit bieten wir

Ihnen durch Übernahme unserer Ver-

tretung in allen Versicherungsarten.

Nach kurzer Probezeit feste Anstellung

mit Gehalt, Provision und Spesen. An-

gebote u. Nr. 15397 an die Bad. Presse

## Provisions-Vertreter

von Leistungsfähiger Mannheimer Firma für

Industriebedarf gesucht.

Ausführliche Angebote unter Nr. 5186a an

die „Badische Presse“ erbeten.

Leistungsfähige färb. Baumwollwaren- u.

Zeitungs-Großhandlung sucht für den

Bezirk Baden einen tüchtigen, gut

eingeführten rührigen

## Vertreter

oder Reisenden.

Werber wollen sich unter Angabe der

letztigen Tätigkeit u. Referenzen melden

unter S. N. 3087 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

## Größere Schokoladen- u. Süßwaren-

Großhandlung

sucht für Karlsruhe u. Umgebung tüchtigen,

jüngeren

## Reisenden

welcher bei der einschlägigen Rundschau ein

gekauft ist.

Offerten mit genauer Angabe der letzten

Tätigkeit und Zeugnisse unter Nr. 15915 an die

„Badische Presse“ erbeten.

## Schokoladen- u. Süßwaren-Großhandl.

sucht per sofort einen tüchtigen, jüngeren,

brandgefundenen

## Lageristen.

Offerten mit genauer Angabe der letzten

Tätigkeit und Zeugnisse unter Nr. 15904 an die

„Badische Presse“ erbeten.

## Suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Photo-Gehilfen

für alles, der wirklich an sauberes Arbeiten ge-

wohnt ist. Gehalt Angebots an 5194

Kunstphoto v. Kohn,

Karlsruhe, Kaiserstr. 1.

## junger Mann

für 2jährige Lehrzeit

der möglichst die Zahntechnikschule besucht hat

und über gute Schulzeugnisse verfügt, gesucht.

Gehaltsanfrage bei

unser Verlegerin.

Wird und Zeugnisse

erbet. unt. Nr. 333480

an die „Bad. Presse“.

## Verkäuferin

für die Abteilung Damenkonfektion gesucht.

Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und

Gehaltsanfrage an S. Kunze & Co.,

Karlsruhe, 1924.

Für eine tüchtig vornehm, mit hohem Ein-

kommen verknüpfte Verkaufstätigkeit werden

für ganz Baden vertrauenswürdig, ausgeleierte

Damen und Herren

in Damefashion gesucht.

Angebote erbet. u. Nr. 333484 an die „Bad. Presse“.

Suche zum 15. Oktober evtl. 1. November eine

tücht., erprobte Kinderpflegerin

für mein 18 Monate altes Töchterchen.

An erf. unt. Nr. 5181a in der „Bad. Presse“.

## Tüchtiges Zimmermädchen

das in besseren Häusern gedient und gute Zeu-

gnisse hat, zum 15. Okt. gesucht. Vorausstellen

Wannstraße 1 b, II.

## Wittwer, 57 Jahre alt,

vom Land, mit 9jähr.

Angeb., sucht als, ordnlt.

gehobene Pers., ev. welche

a. Landwirtsch. verkt., a.

## Haushälterin.

Geht nicht ausweichend.

Angeb. unt. Nr. 333378

an die „Bad. Presse“.

Ein in allen vornehm-

lichen Hausarbeit, be-

wandertes, nur pünktl.

Wachen oder jüngere

Frau, in K. Bekleid.

Haushalt d. Bekleid.

einige habe und ganze

Zeige gefucht. Angebots

unter Nr. 333420 an die

„Badische Presse“.

## Fleiß. Mädchen

nicht unt. 18 J., weibl.

schon in Stell. war, wird

zu 2 Personen gesucht

zum 15. Oktober. Nä-

heres Angebots unter

Nr. 5186a an die

„Badische Presse“ erbeten.

## Suche od. 15. Okt.

Fleiß. Mädchen f. Haus-

arb. od. Sohn u. gute

Schulbildung. G. Gehalt.

Ordnen Hausm., Karlsru-

her-Näherstr. 203.

## Fräulein

früher, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt

zur Anstellung gesucht.

Konditorei Schwarz,

Karlsruhe.

## Stellengebote

weiterer Kaufmann

bestimmt alle Buchhänd-

lungs- u. Kontorarbeit.

ausw. u. Stunde 1. A.

Geht. unt. Nr. 333412

an die „Bad. Presse“.

Durchaus gewissenha-

fter Mann, freisindig-

er, fleißig, sucht auf 1.

November oder später

ähnliche Stelle. Ange-

bote mit Angabe der Gehalts-

anfrage unter Nr. 333489

an die „Bad. Presse“.

## Tüchtiges Mädchen

sucht Stellung in K.

trauend. Haushalt. An-

gebote unt. Nr. 333396

an die „Bad. Presse“.

Frl. sucht Stelle als

Stütze od. evtl. als Haus-

hälterin in K. Haushalt.

Angeb. unt. Nr. 333402

an die „Bad. Presse“.

Jung. Mädchen 17 J.

alt, aus gut. Familie,

sucht Stellung als

Haushälterin

in K. Haushalt.





